

Quelltor – Lebenshoffnung Heilig Abend 24.12.2018

Der Wettbewerb der Lichter

Auch in diesem Jahr häufen sich Katastrophenmeldungen von Ereignissen, die auf zu exzessiven Gebrauch von Weihnachtsdekoration zurückzuführen sind:

Sonntag, 1. Advent 10.00 Uhr.

In der Reihenhaussiedlung Onkelstieg lässt sich die Rentnerin Erna B. durch ihren Enkel Norbert 3 Elektrokerzen auf der Fensterbank ihres Wohnzimmers installieren. Vorweihnachtliche Stimmung breitet sich aus, die Freude ist groß.

10 Uhr 14:

Beim entleeren des Mülleimers beobachtet Nachbar Ottfried P. die provokante Weihnachtsoffensive im Nebenhaus und kontert umgehend mit der Aufstellung des 10-armigen dänischen Kerzensets zu je 15 Watt im Küchenfenster. Stunden später erstrahlt die gesamte Siedlung Onkelstieg im besinnlichen Glanz von 134 Fensterdekorationen.

19 Uhr 03:

Im 14 km entfernten Kohlekraftwerk Sottrup-Hocklage registriert der wachhabende Ingenieur irrtümlich einen Defekt der Strommessgeräte für den Bereich Stenkelfeld-Nord.

20 Uhr 17:

Den Eheleuten Horst und Heidi E. gelingt der Anschluss einer Kettenschaltung von 96 Halogen-Filmleuchten, durch sämtliche Bäume ihres Obstgartens, an das Drehstromnetz. Teile der heimischen Vogelwelt beginnen verwirrt mit dem Nestbau.

21 Uhr 30:

Im Trubel einer Club-Feier im Kohlekraftwerk Sottrup-Hocklage verhallt das Alarmsignal aus Generatorhalle 5.

22 Uhr 12:

Eine Gruppe asiatischer Geschäftsleute mit leichtem Gepäck und sommerlicher Kleidung irrt verängstigt durch die Siedlung Onkelstieg. Zuvor war eine Boeing 747 der Singapur Airlines mit dem Ziel Sydney versehentlich in der mit 3000 bunten Neonröhren gepflasterten Garagenzufahrt der Bäckerei Brohmeyer gelandet.

22 Uhr 37:

Die NASA Raumsonde Voyager 7 funkt vom Rande der Milchstrasse Bilder einer angeblichen Supernova in Europa auf der nördlichen Erdhalbkugel, die Experten in Houston sind ratlos.

22 Uhr 50:

Ein leichtes Beben erschüttert die Umgebung des Kohlekraftwerks Sottrup-Hocklage, die 30 Turbinen laufen mit 350 Megawatt brüllend jenseits der Belastungsgrenze.

23 Uhr 06:

In der taghell erleuchteten Siedlung Onkelstieg erwacht Studentin Bettina U. und freut sich irrtümlich über den sonnigen Dezembermorgen. Um genau 23 Uhr 12 betätigt sie den Schalter ihrer Kaffeemaschine.

23 Uhr 12 und 14 Sekunden:

In die plötzliche Dunkelheit des gesamten Landkreises Stenkelfeld bricht die Explosion des Kohlekraftwerks Sottrup-Hocklage wie Donnerhall. Durch den stockfinsternen Ort stapften irre, verwirrte Menschen, Menschen wie du und ich, denen eine Kerze auf dem Adventskranz nicht genug war.

Ist Weihnachten ein Wettbewerb der Lichter?

Ist Weihnachten ein Wettbewerb? Verlieren wir uns im Kommerz, wer die schönste und größte Beleuchtung hat? Bitte nicht falsch verstehen, ich habe gar nichts gegen Weihnachtslichter, im Gegenteil: in unserem eigenen Heim liegt so manche Lichterkette und hängt so mancher Herrnhuter Stern. Sowohl drinnen als auch draußen.

Diese kurze Satire soll uns nur zum Nachdenken anregen: Warum feiern wir Weihnachten? Geht es uns um die beste Weihnachtsdeko? Das größte Geschenk? Sind wir verführt worden im Strudel des Kommerzes unterzugehen? Oder kennen wir noch den eigentlichen Grund von Weihnachten 😊

Weihnachtsstreß

Vielleicht geht es euch ähnlich, wie vielen anderen: je näher Weihnachten heranrückt, desto voller wird der Terminkalender. Gerade in diesem Jahr, wo Heilig Abend gleich nach dem 4. Advent ist. Hetzen wir uns von Termin zu Termin? Ist unsere Kapazität am Anschlag? Sind unsere Kräfte am Anschlag? Geht es uns wie dem Stromnetz in der Siedlung Onkelstieg, dass es nur noch eine kleine Belastung benötigt und uns die Sicherungen durchbrennen? – Ich hoffe nicht. Wir Pastoren haben dieses Jahr unsere Predigtvorbereitung umstrukturiert und dies hat uns die wahrscheinlich entspannteste Vorweihnachtswoche beschert, die wir je erlebt haben. Am Montag haben wir gemütlich einen Hauskreis besucht, am Dienstag waren wir als Familie abends auf dem Weihnachtsmarkt, und mit der Jugend und den Jungen Erwachsenen haben wir eine gemütliche Weihnachtsfeier mit lustigen Schrottwichtelgeschenken verbracht. – Weihnachten kann so schön sein.

Eine schwierige Zeit

Für manche ist die Weihnachtszeit aber auch eine schwierige Zeit. Gerade dann, wenn sich Schicksalsschläge ereignet haben, deren Jahrestage in dieses Zeitfenster fallen. Der plötzliche Tod einer geliebten Person, vielleicht eine Scheidung oder die Kündigung im Job. Da fällt es so manchem schwer sich auf die Feiertage zu freuen. Man ist eher froh, wenn alles vorbei ist. Ich habe da eine Geschichte von einem jungen Mädchen, das hatte es auch ganz schwer in diesen Weihnachtstagen...

„Es fiel ihr nicht leicht, eine positive Einstellung zu bewahren: Sie war weit weg von zu Hause – viele Kilometer von ihrer Familie, ihren Freunden und ihrem eigenen Bett entfernt. Die letzten paar Tage hatte sie auf überfüllten Straßen in der winterlichen Kälte gelitten. Sie besaß wenig Geld und sehnte sich nach einem weichen Bett und einer warmen Mahlzeit. Doch die Chancen dafür standen schlecht. Und ihr Rücken schmerzte sehr.

Und auch der Gedanke an ihre Familie schmerzte. Unter normalen Umständen hätten ihre Eltern sich über ihre Schwangerschaft gefreut. Aber schwanger vor der Hochzeit? Ihre konservative Familie würde ihr die bizarre Erklärung nicht abnehmen. Und dem Mann, den

sie heiraten wollte, sagen zu müssen, dass sie ein Kind erwartete, das nicht von ihm war? Es war ein Wunder, dass er sie trotzdem heiratete. Und ein weiteres Wunder war das, was sie in dieser Nacht brauchte.

Sie hatte sich immer vorgestellt, dass sie ihr Kind zu Hause zur Welt bringen würde: ihre Mutter hält ihre Hand, eine Tante eine andere; eine Hebamme hilft, begeisterte Verwandte warten auf das Baby, Josef und eine Schar von Nachbarn warten draußen vor der Tür. Wenn sie alle gemeinsam die Geburt ihres Erstgeborenen erlebt hätten, dann hätten sie ihr diese Geschichte vielleicht abgenommen.“

Ich stelle mir vor, dass es Maria damals so ergangen sein könnte. Ich kann mich natürlich irren. Vielleicht waren die Futterkrippe und der Stall ja ihre Idee gewesen. Aber das glaube ich eher nicht. Mir ist noch keine werdende Mutter begegnet, die davon geträumt hat, ihr Kind in einem Stall zur Welt zu bringen und es in eine Krippe zu legen. Es sieht vielleicht romantisch aus – aber bequem und hygienisch ist es auf keinen Fall. So hatte sie sich die Geburt von ihrem Sohn Jesus wahrscheinlich nicht vorgestellt. Doch wie ging es weiter?

„Josef führte den Esel einen steilen Pfad hinunter der am Eingang einer kleinen Felshöhle endete. Diese wurde seit man denken konnte als Scheune genutzt. Es war damals ganz üblich solche Felshöhlen als Stall zu nutzen. Er half Maria vom Esel herunter und blickte in ihr erschöpftes Gesicht, das von der Reise mit Staub bedeckt war. Vielleicht entschuldigte er sich sogar für die armselige Unterkunft. Und vielleicht strich sie ihm dann lächelnd über die Wange und ging in die Felshöhle.

Josef schichtete Feuerholz auf und machte Wasser heiß. Maria suchte sich einen Platz im Stroh und machte sich daran, den Sohn Gottes zur Welt zu bringen. Mit den Kühen als Zeugen und Josef als Hebamme erfüllte sie ihren Auftrag.

Innerhalb weniger Minuten umklammerte die Hand dessen, der die Sterne ans Himmelszelt gehängt hatte, ihren Finger. Die Füße dessen, der den Himmel durchschritten hatte, lagen in Josefs Hand. Voller Dankbarkeit küsste sie die Stirn Gottes und strich dem Kindlein über die Wange. Kein Wunder, dass die Engel den Himmel mit Lobpreis erfüllten. Jeder Zweifel an der Liebe des Vaters im Himmel verschwand in der Nacht, als Gott, in Tücher gewickelt, in der Krippe lag.“

In diesem Augenblick wusste Maria wahrscheinlich, dass sich alles gelohnt hatte. Die Schmerzen in ihrem Rücken und in ihrem Herzen waren verschwunden. Die Fragen über das Wie und das Wann waren nicht länger von Bedeutung. Im Gasthaus gab es keinen Platz für ihren Sohn, aber das war in Ordnung. Er würde einen Platz im Herzen der Menschen finden. Sie und Josef waren in der Nacht seiner Geburt weit von zu Hause entfernt, aber das war in Ordnung. Jesus war noch weiter von Zuhause entfernt als sie.

Eine schwierige Herkunft

Obwohl alles chaotisch war, war Jesus auf die Welt gekommen. Eine skandalöse Schwangerschaft, eine aufgezwungene Volkszählung, eine Reise zum unpassenden Zeitpunkt, ein überfülltes Gasthaus – all das hatte Gott nicht daran gehindert, in Marias Leben zu triumphieren.

Wenn wir von der Geburt Jesu sprechen, wird seine Abstammung nicht oft erwähnt. Außer bei Matthäus. Er beginnt sein Evangelium mit einer langen Liste von Namen. Er beginnt folgendermaßen:

Mt 1,1 **Matthäus berichtet von Jesus** - Dieses Buch berichtet die Geschichte von Jesus Christus. Er ist Davids und Abrahams Nachkomme.

Mt 1,2 Die Vorfahren Jesu

Abraham war der Vater Isaaks. Von Isaak stammten in direkter Linie ab: Jakob (der Vater von Juda und seinen Brüdern) -

Mt 1,3 Juda - Perez (Perez und Serach waren die Söhne Tamars) - Hezron –

Die Liste geht weiter und wird über 16 Verse fortgesetzt ...

Mt 1,4 Ram - Amminadab - Nachschon -

Mt 1,5 Salmon - Boas (Sohn der Rahab) - Obed (Sohn der Ruth) - Isai -

Mt 1,6 König David - Salomo (seine Mutter war Urias Frau) –

Wenn man das so liest, kann es einem langweilig werden. Wann kommt endlich die Geschichte von der Geburt Jesu? Was interessieren uns schon Tamar, Rahab und Ruth? Warum erwähnt Matthäus hier David und Salomo, bevor er uns von Joseph und Maria erzählt?

Ich glaube Matthäus verfolgt damit eine bestimmte Absicht. Er will aufzeigen: Chaotische Umstände können Jesus nicht davon abhalten, in seine Welt zu kommen. Der Messias wurde nicht **wegen** seiner Vorfahren geboren, sondern **trotz** seiner Vorfahren. Tamar wurde sitzen gelassen. Ruth war ein Flüchtling und Rahab eine Hure. David war ein Ehebrecher und Mörder, Salomo war ein Schürzenjäger. Der Stammbaum Jesu ist knorrig und krumm. Aber Gott hatte versprochen, dass Jesus auf diese Welt kommen würde, und Jesus kam. Darum schließt der Stammbaum mit den triumphalen Worten:

Mt 1,16 Jakob war der Vater Josefs. Josef war der Mann Marias. Sie brachte Jesus, der Christus genannt wird, den langersehnten Messias zur Welt.

Die überraschende Schwangerschaft, die unvorhergesehene Volkszählung, der weite Weg von Nazareth nach Bethlehem. Unangenehm und schwierig, und doch stand an seinem Ende das größte Wunder der Menschheitsgeschichte.

Lk 2,7 Sie brachte ihr erstes Kind, einen Sohn, zur Welt. Sie wickelte ihn in Windeln und legte ihn in eine Futterkrippe im Stall, denn im Gasthaus hatten sie keinen Platz bekommen.

Alles Bisherige war passiert, damit dies geschehen würde. War das erste Weihnachtsfest anders, als Maria es sich vorgestellt hatte? Wahrscheinlich, aber es war viel großartiger, als sie es sich hätte träumen können. Gott gebrauchte die Probleme, um seinen Willen Wirklichkeit werden zu lassen. Ist das nicht tröstlich?

Hoffnung für die Feiertage

Brauchen wir in unserer Welt der manchmal schlaflosen Nächte, der harten Arbeit und der hohen Stresspegel nicht die Gewissheit, dass Jesus alles in seiner Hand hält?

Kol 1,16 Durch ihn ist alles erschaffen, was im Himmel und auf der Erde ist: Sichtbares und Unsichtbares, Königreiche und Mächte, Herrscher und Gewalten. Alles ist durch ihn und für ihn geschaffen.

Kol 1,17 Denn Christus war vor allem anderen; und alles besteht durch ihn.

Gott hält die gesamte Schöpfung zusammen. Und er hält auch unser Leben zusammen. Auch wenn alles in deinem Inneren oder die Stimmen um dich herum sagen: „Hau einfach ab.“

Oder Hau auf den Putz! Besauf dich doch einfach! Oder bekiff dich!“ Höre nicht auf diese Stimmen. Höre auf Gott und schaue auf ihn!

Phil 4,6 Macht euch keine Sorgen! Ihr dürft Gott um alles bitten. Sagt ihm, was euch fehlt, und dankt ihm!

Phil 4,7 Und Gottes Friede, der all unser Verstehen übersteigt, wird eure Herzen und Gedanken im Glauben an Jesus Christus bewahren.

Klammer dich an Gott!!

- Wenn du in der Notaufnahme bist und alle deine Träume zerplatzen, dann ruf zu ihm: „Herr, ich brauche dich jetzt.“
- Wenn du auf dem Friedhof zwischen den Grabsteinen stehst, dann flüstere leise zu ihm: „Lieber Herr Jesus, schenk mir wieder Kraft.“
- Wenn du eine Zeugenaussage vor Gericht machen must, die jemand anderen belastet, dann bete vielleicht leise zu ihm: „Gott, ich brauche Hilfe. Bitte schenk mir neuen Mut.“

Auch wenn alles andere ins Wanken gerät, dann bleibt Gott unerschütterlich. Er sitzt auf seinem Thron und erreicht mit seinen Plänen das Ziel. In allen unseren Stürmen will er uns ein festes Fundament sein. Unsere Probleme erschrecken ihn in keiner Weise.

- Erinnerst du dich an die Geschichte von Jakobs Sohn Josef, der als Sklave in Ägypten landete? Wie erging es ihm wohl, als er im Gefängnis war? Von seinen Brüdern verkauft, von Potifars Frau ans Messer geliefert. Wenn es jemals einen Menschen gab, dessen Welt zusammenbrach, dann war es sicherlich Josef.
- Oder wenn wir an Mose denken, der nach seiner Flucht in der Wüste seine Herden hütete. Ob er sich wohl so sein Leben vorgestellt hatte? Wohl kaum. Er hatte jüdisches Blut in den Adern. Er wollte die Sklaven in die Freiheit führen – warum ließ Gott ihn da Schafe führen?
- Und Daniel? Er war einer der tüchtigsten, intelligentesten jungen Männer von Israel, nach damaligem Maßstab eine Art Elitestudent. Aber er wurde gemeinsam mit allen seinen Altersgenossen von Jerusalem ins babylonische Exil gebracht. Seine Heimatstadt wurde zerstört und der Tempel niedergerissen.

Josef im Gefängnis. Mose in der Wüste. Daniel in Ketten. Dunkle Augenblicke im Leben dieser Menschen. Wer hätte daran irgendetwas Gutes sehen können?

- Wer hätte geahnt, dass der Gefangene Joseph von einem Moment auf den anderen zum Ministerpräsidenten befördert werden würde? Zum zweitmächtigsten Mann im Staat.
- Wer hätte gedacht, dass Gott Mose 40 Jahre lang in der Wüste darauf vorbereitete, das Volk durch eben diese Wüste in die Freiheit zu führen?
- Und wer hätte je damit gerechnet, dass Daniel, der Kriegsgefangene, bald der Berater des Königs sein würde?

Gott ist ein echter Fachmann, wenn es darum geht, Tragödien in Triumphe zu verwandeln. Wir dürfen niemals in der Mitte einer Geschichte aufhören zu lesen. Und genauso dürfen du und ich niemals auf der Mitte des Weges stehenbleiben und aufgeben. Gott verwandelt Tragödien in Triumphe.

Er tat das bei Josef, bei Mose, bei Daniel und er tat es auch bei seinem Sohn Jesus am Kreuz. Der Unschuldige wurde umgebracht. Das Geschenk des Himmels wurde ermordet. Mütter weinten, der Böse tanzte vor Freude, und die Jünger verstanden die Welt nicht mehr.

Doch dann triumphierte Jesus, er stand von den Toten auf und erschien den Jüngern und vielen anderen Menschen.

Gottes Angebot – es ist nie zu spät

Ist Weihnachten für dich eine schwierige Zeit? Verzweifle nicht. Gott ist immer noch in Kontrolle. Er sitzt auf dem Thron und ist ein guter und gerechter Herrscher. Und er ist immer noch dabei aus Häftlingen Herrschern zu machen, aus Gefangenen Ratgeber und aus dem Tod am Kreuz eine Auferstehung für die gesamte Menschheit. Nach dem Freitag kommt der Sonntag – wir dürfen nur nicht am Samstag aufgeben!

Wir alle haben im Leben unsere Entscheidungen zu treffen. Dabei gibt es ganz leichte Entscheidungen, wie zum Beispiel Pommes oder Curly Fries zum Burger. Es gibt aber auch ganz schwerwiegende Entscheidungen, wie zum Beispiel im Gespräch mit einem Chirurg auf dem Flur der Intensivstation eines Krankenhauses.

In der Weihnachtsgeschichte gibt es eine Person, die auch eine Entscheidung treffen musste. Es ist der Wirt des Gasthauses. Er hätte die Geburt Jesu miterleben können, wenn er ein Zimmer für das Paar aus Nazareth gehabt hätte. Aber das war nicht der Fall. Und weil er es nicht tat, finden wir folgende Zeile in der Bibel:

Lk 2,7 Sie brachte ihr erstes Kind, einen Sohn, zur Welt. Sie wickelte ihn in Windeln und legte ihn in eine Futterkrippe im Stall, denn im Gasthaus hatten sie keinen Platz bekommen.

Wir erfahren nichts Genaueres über den Wirt oder das Gasthaus. Wir wissen nur, dass er kein Zimmer mehr frei hatte. Anscheinend war das Gasthaus überfüllt. Vielleicht war es zu spät – oder das Ehepaar zu gewöhnlich, zu arm. Der Wirt verpasste seine Gelegenheit!

So geht es auch heute noch vielen. Sie verpassen die Gelegenheit, die Tür zu öffnen. Sie verpassen die Geburt Jesu. Das Wunder von Bethlehem ereignet sich immer noch. Gott kommt in die Winkel unseres Lebens und spricht mit uns. Er spricht durch Bibelstellen, Sonnenuntergänge, die Freundlichkeit eines Fremden oder den Ernst eines medizinischen Befundes. Er singt durch Weihnachtslieder zu uns. Er redet durch Weihnachtspredigten zu uns. Er versucht, uns durch die Weihnachtsgeschichte zu erreichen.

„Hier bin ich!“, lädt Jesus uns ein.

Das Leben verlangt viel von uns. Vielleicht hast du jetzt schon mehr zu tun oder mehr erlebt, als du dir je vorstellen könntest. Und weil Gott das weiß, kommt Jesus nicht mit einer Liste von Dingen, die du tun musst, sondern mit einer Liste von Dingen, die er schon getan hat und tun wird:

- Deinen Tod? Überwunden.
- Deine Sünden? Vergeben.
- Deine Ängste? Er wird dir Mut und Frieden schenken.
- Deine Fragen? Er wird dir Antworten geben.

Jesus hilft uns, unsere Lasten zu tragen. Sein Joch ist sanft und seine Last ist leicht.

Spürst du dieses Klopfen an deiner Herzenstür? Das ist Jesus.

Du musst nur eines tun: ihm die Tür öffnen!

Der Leitgedanke des Gottesdienstes ist dem Lukasevangelium entnommen: „*Denn euch ist heute in der Stadt Davids der Retter geboren.*“ (Die Bibel Lukas 2,11)